

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissach, Flörsheim a. M., Karkauerstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissach, Flörsheim a. M.

Nummer 130.

Donnerstag, den 7. November 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 9. November 1912, vormittags 11 Uhr werden im hiesigen Bürgermeisterei zwei junge gut gemästete Ziegenböcke öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Die Tiere sind noch nicht zur Zucht benutzt worden.

Flörsheim, den 5. November 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Stroh und Dickwurz für den Bullenstall wird am Samstag, den 9. Novemb. cr., vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathaus öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben.

Flörsheim, den 5. November 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. November cr., vormittags 10¹/₂ Uhr versteigere ich aus dem Rathaus zu Flörsheim, meistbietend gegen Barzahlung, folgende Gegenstände:

1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Regulateur, Bilder, Eigarren, 1 Decke und anderes mehr.

Hochheim, den 6. November 1912.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

Kotales.

Flörsheim, den 7. November 1912.

— Die Gemeindevorstellung erledigte folgende Tagesordnung: 1. Vergebung des Kuchholzes für das Betriebsjahr 1912/13. Es wurde einstimmig beschlossen, der Firma Hermann Bahmann in Duisburg-Ruhrort folgende Holzsorten aus freier Hand zu vergeben. Eichen-schwellenholz 2,5 m lang, von 3,5 m aufwärts beliebig lang, 27 cm Zapf pro Festmeter 29 M. Für Eichen-Grubenholz 5 m lang, 18 cm Zapf pro Festmeter 13 M. Das Kieferngrubenholz soll in zwei Klassen eingeteilt werden, wovon die Firma Bahmann die zweite Klasse erhält und zwar bei 5 m Länge und 7 cm Zapf zu 12 M. pro Festmeter. Die erste Klasse Kiefern-Grubenholz 80—100 Festmeter, bei 27 cm Zapf und 3 m Länge erhält die Firma Max Reimer von hier zum Preise von 18 M. pro Festmeter. Der Gemeindevorstand wurde ermächtigt mit der Firma A. Opel in Rüsselsheim zwecks Verkaufs des Kiefern-Schwellenholzes in Verbindung zu treten. 2. Die Versammlung genehmigte den Ankauf von zwei Grundstücken am Niederwingerweg von Joh. Heinrich Paul aus Wiesbaden. 3. Der Vorstehende wurde beauftragt, mit der Wacht u. Schließgesellschaft wegen Anschluß des Gemeinde-Krankenhaus in Verhandlung zu treten.

* Der verfloßene Oktober war im Bezirk der Wetterdienststelle Weilburg durchweg zu feucht und zu kalt. Besonders in der ersten Hälfte des Monats war es bei trockenen, vorherrschend nordöstlichen Winden kalt. In der zweiten Hälfte des Monats brachten Südwestwinde milde und feuchte Witterung. Im ganzen wehten Südwestwinde in 26 von 100 Fällen, während Nordostwinde in 22 von 100 Fällen beobachtet wurden. 16 Niederschlagstage brachten den Tälern eine Niederschlagsmenge von 84 Millimetern, den Bergen eine solche von 107 Millimetern. An einem Tage fiel in den Bergen der Niederschlag in Form von Schnee. Trotz der reichen Niederschläge war die Bewölkung nicht sehr stark; sie betrug im Mittel sechs Zehntel des Himmels gegen 7 Zehntel des langjährigen Mittels.

* Hochheim a. M., 5. Novemb. Das war wenigstens ein Markt. Weniger der „Montenegriner“, der Zwölfer nämlich, hatte zu dem tolosalen Besuch aus nah und

fern beigetragen, als vielmehr das herrliche Wetter, das über Hochheim a. M. besonders gestern aufging. So schlecht wie der Most gemacht worden, war er denn doch nicht; aber teuer genug, mußte man doch für einen Schoppen eine Mark „berappen“. Der Pferdehandel war auch rege und nahm einen befriedigenden Verlauf. 1200 Pferde, mittlere und schwere Adreperde waren aufgetrieben. Auch auf dem Krammarkt und dem Juxplatz herrschte reges Leben. Vor allem Frankfurt, Wiesbaden und Mainz hatten zahlreiche Besucher gestellt, für die die Bahn Extra-Züge einlegte. In sämtlichen Wirtschaften insbesondere wurde den Erzeugnissen aus Hochheims Nebengelände wader zugeprochen.

* Rüsselsheim, 3. Nov. Einbruchstümer. Gestern Nacht wurde in der Kofosmattenfabrik von Stöckicht ein frecher Einbruch verübt. Geldschrankknader waren an der Arbeit, doch haben sie anscheinend noch nicht die nötige Routine, wie die mit den modernsten Einbrecherwerkzeugen versehenen Räuber der Großstadt. Mit einem schweren sogenannten Zuschlaghammer, der ein Gewicht von ca. 25 Pfund hat, versuchten sie, den eisernen Schrank, den sie zuvor aus dem Kontor in den Hof gebracht hatten, einzuschlagen. (!) Man kann an dem Schrank die Spuren von nahezu 100 einzelnen Hieben zählen. Der Schrank widerstand aber ihrer Gewalt und sie wurden anscheinend gestört. Man hat die Einbrecher bisher nicht entdecken können.

* Sindlingen, 4. Novemb. Ein trauriger Unglücksfall brachte heute Abend die Bewohner unserer Gemeinde in große Aufregung. Kurz vor 6 Uhr nachmittags kam eine Frankfurter Autodroschke, besetzt mit vier schwer betrunkenen Herren, von Hattersheim her, wahrscheinlich vom Hochheimer Markt und wollte eben die Mainzer Landstraße passieren, als es mit einem mit Backsteinen beladenen Wagen, der neben dem Trottoir stand, zusammenstieß. Das Auto rannte mit Wucht gegen ein Vorderrad des Wagens, sodaß die Deichsel des Wagens über den Fußsteig nach einem Gartenzaun schlug. In demselben Moment ging aus dem Trottoir der 12jährige Adam Böllmann, Sohn eines Schlossermeisters von hier. Er wurde von der Deichsel des Backsteinfuhrwerks so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er sofort tot niederstürzte. Ein zweiter Junge wurde vom Auto gepackt, aber nur leicht am Kopf verletzt. Ebenso erging es einem Dritten. Das Auto fuhr über das Trottoir in einen Garten hinein. Der Chauffeur und die Herren wurden verhaftet und aufs Bürgermeisterei gebracht. Die Herren waren sich im Dufel garnicht der Schwere des Unglücks bewußt und verlangten ihre Freilassung und Weiterfahrt. Das Auto mußte jedoch stehen bleiben, bis das Gericht den Tatbestand festgestellt hatte. Der Besitzer des Backsteinfuhrwerks soll insofern nicht ganz schuldlos sein, als er seinen Wagen nicht beleuchtet hatte. Ueberhaupt dürfte auf so einer belebten Straße wie die Mainzer Landstraße, kein Fuhrwerk längere Zeit unbeaufsichtigt stehen. Die Unfallstelle war noch mehrere Stunden nach dem Unglück von vielen Neugierigen belagert, die voller Entrüstung über die Autoinfassen waren.

* Rüsselsheim, 5. Novemb. Besitzwechsel. Am 1. November ging der durch Kauf erworbene Park des Freiherrn von Sedendorf in den Besitz der hiesigen Gemeinde über. Das Schloß selbst wird erst am 1. April n. J. von der Gemeinde in Besitz genommen. Der Kaufpreis beläuft sich auf über 200 000 M. Der Park bleibt als solcher für die Einwohnerschaft erhalten.

* Höchst, 6. Novemb. Fern der Heimat gestorben. In Chuning in West-China starb der Leiter des „Deutschen Hospitals“, Marinearzt Dr. med. Alfons Kyriß von hier. Der junge Mann, der der Diphtherie zum Opfer gefallen ist, stand erst im Alter von 32 Jahren.

* Wiesbaden, 4. Novemb. Die Stadt hat ein vier Morgen großes Gelände am Kurpark zur Vergrößerung

Gutachten No. 26541.

... Kaufmanns Malzloffen
signat sich besonders für Kinder
als Zupatz zur Milch

Der Zufall mag's!

der Kuranlagen angekauft; ein Teil des Terrains soll auch als Spielplatz für die Kinder zur Verfügung gestellt werden. Die zur Umwandlung des jetzt von einer Gärtnerei benutzten Terrains erforderlichen Arbeiten will der Magistrat als Notstandsarbeiten im Laufe des Winters vornehmen lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6¹/₂ Uhr Jahramt für Phil. Hartmann, 7 Uhr Amt für Sak. und Christina Laud.

Samstag 6¹/₂ Uhr Jahramt für Peter Duchmann, 7 Uhr 3. Amt für Kath. Drischler.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. November.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.
Einführungsgottesdienst für die diesjährigen Konfirmanden.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Donnerstag Abend Turnen; Freitag Abend 8¹/₂ Uhr präzis Theaterprobe im Hirsch für die Spieler des ersten Altes.

Turnverein von 1861. Freitag, den 8. ds. Mts., abends 7¹/₂ Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal „Kaiserhof“. Die äußerst wichtige Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben und werden daher die Vorstandsmitglieder dringend ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“ Flh. Heute Donnerstag, den 7. November 1912, abends 8 Uhr, nimmt der Redaktionsrat in der Grabenstrahlschule für die Fortbildungsschüler seinen Anfang und wird an dieser Stelle nochmals gebeten, vollständig erscheinen zu wollen.

Bürgerverein. Donnerstag, den 7. November 1912, abends 9 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal „zum Hirsch“. Tagesordnung: 1. Bericht des Vertreters des Verbandstages in Hattenheim. 2. Eingegangene Briefe, a) Verbandszeitung, b) Zuzahlung der Gemeinde betr. Eingabe der Mahngeldbühen, c) Zuzahlung der freiw. Sanitätskolonne betr. Reichentransport. 3. Wahl eines Vertreters für die Sitzung am nächsten Sonntag in Limburg. 4. Diverfes. Da die Versammlung pünktlich angefangen und präzis 11 Uhr geschlossen, so ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Gesangsverein „Volkshilfsbund“. Jeden Samstag Abend 8¹/₂ Uhr Gesangsstunde im Vereinslokal „Kathäuser-Hof“.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jüglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr Turnstunde der Turner und Jüglinge im Vereinslokal.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Donnerstag, 7. Nov., abends 7 Uhr Neuheit: Zum 1. Male „Hinter Mauern“. Schauspiel in 4 Akten von Henri Nathan. Gewöhnliche Preise. Ende 9¹/₂ Uhr.

Freitag, 8. Nov., abends 8 Uhr Volks-Vorstellung „Troubadour“. Oper in 4 Akten von G. Verdi. Volkstümliche Preise. Ende 10¹/₂ Uhr.

Samstag, 9. Nov., abends 7 Uhr „Wallensteins Tod“. Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Kleine Preise. Ende 10 Uhr.

Sonntag, 10. Nov., nachm. 3 Uhr „Die kausche Susanne“. Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Ermäßigte Preise. Ende 5¹/₂ Uhr. Abends 6¹/₂ Uhr „Die Walküre“. Handlung in 3 Akten von Richard Wagner. Gewöhnliche Preise. Ende 10¹/₂ Uhr.

Immer größer wird die Zahl der Hausfrauen, die bei den teuren Fleischpreisen regelmäßig Knorr-Suppenwürfel verwenden, aber noch mehr Hausfrauen gibt es, die diese für jeden Haushalt nützlichen und praktischen Knorr-Suppen noch nicht kennen. Warum? Weil viele glauben, der Fabrikant könne unmöglich für 10 Pfg. 8 Teller gute Suppe liefern. Warum kann Knorr für wenige Pfennige so viel bieten? Weil in dem großen Fabrikbetrieb alle Vorteile des Einkaufes, der Herstellungsweise und des Vertriebes sich vereinigen. Jeder, der für 10 Pfg. einen Knorr-Suppenwürfel kauft, zieht aus all diesen Vorteilen Nutzen. Probieren Sie einen Knorr-Suppenwürfel, er ist besser als andere!

Dreibund und Balkankrise.

Der letzte Akt der großen Balkankatastrophe bereitet sich vor. Die Liquidation einer Jahrhundert alten Tradition soll beginnen. Eine Politik, die, so sehr ihr Wert auch nur Diplomatenarbeit gewesen, tatsächlich ein Status quo geworden, wird in ganz neue Bahnen geleitet werden, in Bahnen, die nicht nur die Karten des Balkans verändern, sondern auch auf der Karte von Europa Spuren hinterlassen. War der Krieg unter dem Balkanvölkern schon ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, so ist dieser Friedensschluß, diese Intervention, um die die Pforte vor ihrem Zusammenbruch bittet, vielleicht ein noch viel riskanteres Wagnis. Für den Frieden Europas bleibt sie auf jeden Fall die schwerste Probe. Wenn in den Tagen der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen dieser Friede oft genug bedroht war, so wird jetzt ganz Europa aus seiner Ruhe ausgeschreckt. Die Solidarität der Großmächte steht zwar auf dem Papier, aber schon einmal ist sie umgeworfen worden durch die kraftvollere Energie der vier kleinen Balkanstaaten, die heute in einem geschlossenen Bunde als respektable neue Militärmacht ihnen gegenüberstehen.

All das Unklare, was jetzt in der gedrückten und matten Stimmung des Weltmarktes zum Ausbruch kommt, könnte tatsächlich pessimistisch machen. Es könnte die Unruhe, die sich schon breit genug macht, noch mehr steigern. Es könnte die Nervosität, die die Diplomatie zu schwankenden Entschlüssen getrieben, noch vermehren und zu einer zweiten, weit schlimmeren Katastrophe führen, wenn in dem Tobtobabohu nicht doch noch ein Richtpunkt vorhanden wäre. So unentschieden, so wandelnd, so in sich selbst zerfallend ist die Politik der Großmächte, so fest, so selbstbewußt, so ihrer Sache sicher ist die Politik des Dreibundes. So sehr die Vorwürfe einer inkompetenten Politik der Großmächte treffen, so wenig passen sie auf den Dreibund. Es heißt, daß die Öffentlichkeit wegen der Haltung Österreich-Ungarns in der Balkanpolitik beunruhigt ist. Welche Öffentlichkeit? Die der Petersburger Kreise oder der Pariser Börse? In Berlin und in Rom weiß man jedenfalls, was man will, und es kann noch hinzugefügt werden: Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien sind sich vollkommen einig über die Liquidation der Balkankrise. Die Widerprüche, die die Öffentlichkeit beunruhigen, bestehen in der vorläufigen Disharmonie der österreichischen und der russischen Interessen. Zwischen Italien und Österreich-Ungarn besteht schon seit langer Zeit ein Geheimvertrag über die Regelung der albanischen und mazedonischen Fragen. Deutschland unterstützt die Politik seiner Verbündeten, weil es daran interessiert ist, daß nicht Feinde seiner Politik eine Vormachtstellung auf dem Balkan erhalten, sondern seine Freunde. Im übrigen hat Deutschland mit dem Bagdad-Bahnbau sehr vitale Interessen in der asiatischen Türkei, die jetzt schon von Engländern und Franzosen in den Bilanzstellungen ihrer Presse in Anspruch genommen werden.

Ein glücklicher Zufall hat den italienischen Minister des Auswärtigen, di San Giuliano, gerade im jetzigen Moment nach Berlin geführt. So ist dem italienischen Staatsmann, der eben erst mit dem Grafen Berchtold in Pisa sich über das Balkanproblem mündlich besprochen und verständigen konnte, die Gelegenheit gegeben, auch mit den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten sich in Verbindung zu setzen. Es ist nicht nur ein charakteristisches Zeichen für das Freundschaftsbedürfnis Italiens, das den verantwortlichen Leiter der italienischen auswärtigen Politik nach Berlin führt, es ist ein spontaner Beweis für die Zusammengehörigkeit der Dreibundpolitik, die vielleicht viel intimer ist, als es in der Öffentlichkeit bekannt ist. Auch zwischen dem Marquis di San Giuliano und dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg konnte in den letzten Gesprächen nur das festgestellt werden, was vorher bekannt war. Die beiden Staatsmänner konnten sich persönlich davon überzeugen, daß sie in ihren Anschauungen bezüglich der Lösung des Balkanproblems vollkommen übereinstimmen und daß sich ihre Anschauungen in jeder Beziehung decken. Es konnte von ihnen persönlich konstatiert werden, daß der Dreibund geschlossen dasteht gegenüber dem Rätsel, das das Balkanproblem der europäischen Diplomatie aufgibt und daß diese Harmonie durch nichts geändert werden kann. In dieser Uebereinstimmung, die aus dem Selbstbewußtsein einer wirklichen Solidarität entspringt, liegt ein gutes Plus für die kommenden internationalen Verhandlungen, ein Plus, das auch der Politik Europas zugute kommt und die Betrachtungen der nächsten Tage außerordentlich machen kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser wies das Gnadengesuch der fünf Kapitäne, die das Liebenhofener Kriegsgericht wegen unvorschriftsmäßigen Benehmens bei einer Kontrollversammlung zu 6 Monaten Festung verurteilt, ab.

* Die Entscheidung des Bundesrates in der Jesuitenfrage soll nach dem „Bayer. Kurier“ noch vor dem Zusammentritt des Reichstages erfolgen.

* Der „Braunschweig. Landeszeit.“ wird aus Berlin gemeldet: Der preussische Eisenbahnminister verfügte den Austritt der technischen Angestellten der preussischen Eisenbahnen aus dem Bunde der technischen Industriellen Beamten und aus dem Deutschen Technikerverband wegen der Haltung der beiden Verbände zur Streikfrage.

* Die Reichswahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis vollzog sich am Dienstag trotz des schlechten Wetters unter lebhafter Beteiligung. Schon in den Vormittagsstunden haben in dem Wahllokal, das zur Wilhelmstraße gehört, der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in Begleitung des Staatssekretärs von Ribbentrop und des Unterstaatssekretärs Eisenhart-Rothe ihr Wahlrecht ausgeübt, auch die Minister und Staatssekretäre Bessler, Straetse, Visco und der jetzige Oberbürgermeister Bernuth.

* In einer vertraulichen Sitzung des nationalliberalen Wahlkomitees zu Kreuznach wurde beschlossen, als Nachfolger des verstorbenen Abgeordneten Dr. Gadenberg den Vorsitzenden des Hundsrücker Bauernbundes, Pfarrer Dertel aus Neuenkirch, zum Landtagskandidaten des preussischen Landtages vorzuschlagen.

* Die Reichstags-Erstausswahl für den verstorbenen konservativen Abgeordneten von Normann im Wahlkreis Greifswald-Kammin ist auf den 16. November angesetzt worden.

Österreich-Ungarn.

* Montag Nachmittag 5 Uhr ist Kaiser Franz Josef zu mehrwöchentlichem Aufenthalt in Budapest eingetroffen. Der Weg vom Bahnhof bis zur Burg war von einem Polizeifordon besetzt. Hinter diesem hatten sich etwa 60—70 000 Zuschauer gesammelt, die meistens aus organisierten Arbeitern bestanden. Als der König sichtbar wurde, ertönten Schreie auf den König, sowie Rufe: „Nieder mit Lasker!“ „Nieder mit Tisza!“ „Nieder mit dem Massen-Parlament!“ „Es lebe das allgemeine gleiche Wahlrecht!“ Aber auch Rufe: „Hoch József!“ und „Hoch die Republik!“ Nachdem der Wagen des Königs vorbeigefahren war, zerstreute sich die Menge und begab sich vor die Klub-Lokale der Jüdisch-Partei. Der feierliche Empfang der Delegation durch den König zur Eröffnung der Delegations-Session findet am Mittwoch in der kaiserlichen Hofburg statt.

England.

* Parlamentsuntersekretär McLean sprach in Edmonton bei London und kam dabei auf die neuerliche Rede Lord Roberts zurück. Lord Roberts, sagte er, erklärte nicht nur, daß Deutschland uns angriffe, sondern er sagte etwas Schlimmeres, nämlich, daß wir in der Lage sein müßten, Deutschland anzugreifen, ehe es in einer Zeit tiefsten Friedens und ohne Ursache uns zerrüttere. Dieser Vorschlag ist grundsätzlich und nur das deutsche System einer zweijährigen Dienstpflicht würde uns dazu in den Stand setzen. Ein solches System würde eine ungeheure Vermehrung des Heeresbedarfs bedeuten und damit den Flottenetat schädlich beeinflussen. Es würde sich zeigen, daß England nicht in der Lage wäre, zugleich eine überlegene Flotte und eine Armee kontinentalen Stils nach Roberts Vorschlag zu erhalten. Solch eine enorme Vermehrung würde zugleich allen Plänen zu sozialen Reformen ein absolutes Ende bereiten, und es würde schließlich ein geradezu verbrecherisches Vorgehen und eine Herausforderung gegen alle Länder der Welt sein.

Koloniales.

Δ Waldfreservate in Deutsch-Südwest. Durch Vereinbarung vom 20. September 1912 sind in Deutsch-Südwest wiederum größere Flächen Waldes zu Reservaten erklärt worden. Es sind im Bezirk Daresalam 184 Hektar, Fringa 75 000 Hektar, Rondoos Frangi 10 000 Hektar, Mororo 3000 Hektar, Muanja 2300 Hektar, Muanba 3000 Hektar, Tabora 17 000 Hektar, Tanga 700 Hektar, Ubidil 6000 Hektar, Urundi 2000 Hektar.

Wilhelmstal 1400 Hektar. In diesen Reservaten ist die Gewinnung von Walderzeugnissen jeglicher Art dem Landesfiskus vorbehalten. Die Befestigung oder Bebauung des Bodens, wie auch der Weidegang von Vieh jeglicher Art ist nur mit Erlaubnis der Behörden zulässig.

Der Balkankrieg.

Die Interventionsfrage.

Das Gesuch der Pforte, das um eine Vermittlung zum Zwecke der Herbeiführung eines Waffenstillstandes bittet, ist jetzt auch im Berliner Auswärtigen Amt eingetroffen.

Die Dreibundmächte haben Poincarés Vorschlag gleichlautend abgelehnt.

Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die Türkei ihren Antrag auf ein Einschreiten der Mächte erneuern wird. Diesmal dürfte das Gesuch jedoch eine genauere Form erhalten, die den Großmächten eine Vermittlung erleichtert.

Österreich-Ungarn und Serbien.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Das Kriegsglück hat nunmehr die serbischen Truppen an die Grenze von Gebelien geführt, die von einer ausnahmslos albanesischen, bodenständigen Bevölkerung besiedelt sind. In dem Räume von Prizren bis Durazzo und San Giovanni di Medua ist das serbische Element überhaupt nicht vertreten. Es muß daher schon jetzt die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß Serbien den Schwierigkeiten, die bei den historischen Charaktereigenschaften des albanesischen Volkes als unüberwindlich angesehen werden müssen, von vornherein aus dem Wege geben werde. Gerade die nationale Grundlage, die Serbien seiner Politik gegeben hat und die unter deren Anrufung im jetzigen Krieg gezogen ist, erheischen von ihm, daß es sich der Grenze inne werde, an der diese Rechnung zu beginnen hat.“

Von offizieller Seite wird mitgeteilt: Die ungarische Regierung spricht Serbien das Recht ab, seine militärischen Operationen auf dem Balkan und gegen die Adria fortzusetzen. Die Albaner seien keine Stammesgenossen der Serben. Aus diesem Grunde treten die gegenwärtigen Kämpfe aus dem Rahmen dieses Befreiungskampfes heraus und arteten zu einem Eroberungskriege aus. Dazu könne Österreich-Ungarn niemals zustimmen; auch in Italien sei man dieser Auffassung.

Meldungen aus der Türkei.

Hilmi Pascha erklärte auf der Durchreise nach Wien einem Journalisten, daß die Türkei, ob Siegerin oder Besiegte, die feste Absicht habe, die ganze Organisation des osmanischen Reiches zu reformieren. Diese Reformen werden überraschen, da sie einschneidender und bedeutender sein werden, als sie Europa gefordert habe. Ueber die Dauer des Krieges lehnte er jede Äußerung ab. Jedoch meinte er, die Türkei werde nicht leicht auf den Sieg verzichten.

Für den Fall der Gefahr werden in der Nähe des Sultanspalastes Kriegsschiffe bereit gehalten.

Die Pforte trifft umfassende Vorbereitungen zum Schutz der Bevölkerung. Die Aufregung, besonders in Stambul, ist bedeutend. Starke Patrouillen durchziehen überall die Stadt. Nach verschiedenen Punkten, wohin man die zurückgehenden Truppen führen will, sendet die Pforte enorme Vorräte an Brot.

Die Lage ist äußerst gespannt und die Gefahr wird von gutunterrichteter Seite als drohend bezeichnet. Die Pforte setzt ihre Bestrebungen um eine alsbaldige Intervention der Großmächte fort, die den Einmarsch der feindlichen Armee in die türkische Hauptstadt verhindern soll. Falls diese Bemühungen erfolglos bleiben, so scheint man entschlossen zu sein, die Hauptstadt ihrem Schicksale zu überlassen. Welchen Möglichkeiten dann Tür und Tor geöffnet wäre, ist unnütz hinzuzufügen.

Adrianopel.

Adrianopel ist nunmehr von den Bulgaren vollständig umklammert. Der Ansturm soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Bulgaren sind in der Richtung von Tschorlu vorgezogen. Die Schlacht endete mit der vollständigen Niederlage der Türken, deren Stärke auf etwa 150 000 Mann geschätzt wird.

Trotz des Ausbruchs des bulgarischen Hauptquartiers bleibt Stara Zagora ein Sammelplatz der einberufenen Truppen. Der bulgarische Nachschub scheint

Der Doppelgänger.

Roman von S. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber weshalb das? Ich sehe nicht ein, weshalb Sie meinem Worte misstrauen, wie Sie das zu tun scheinen.“ erwiderte Gertha bestürzt. „Und wenn es so ist, möchte ich doch lieber auf das Schiff zurückkehren und später noch einmal kommen.“

Da blickte Berthe sie hart an. „Nein,“ sagte sie schneidend. „Sie bleiben besser hier.“ Und wieder in liebenswürdigem Tone fuhr sie fort: „Aber nehmen Sie doch Platz — Es tut mir leid, daß ich Sie so lange habe warten lassen.“

Da wußte die unglückliche junge Frau, daß sie eine Gefangene sei. Sie dachte nicht daran, mit Gewalt zu entkommen. Wie sollte ihr das auch gelingen, da sie die Bauart des Hauses nicht kannte und sich nur noch erinnerte, daß sie über mehrere Stiegen und durch dunkle Gänge hatte gehen müssen. Es war den Amerikanern sicherlich ein Leichtes, sie hier zurückzuhalten. — Ja, ein Fluchtversuch konnte ihr das Leben kosten. Sie wußte ja, daß es diesen Leuten auf einen Mord nicht ankam.

So entschloß sie sich denn, zu tun, als merke sie nichts von dem Gebaren der Amerikaner. Sie setzte sich wirklich wieder in den Sessel und zwang sich sogar zu einem Lächeln, das allerdings etwas unnatürlich aussah, als sie antwortete: „Wenn Sie es denn durchaus wollen — aber ich hoffe, daß ich in nicht allzulanger Zeit auf die Nacht zurückkehren kann.“

Zum ersten Mal saß in ihrem Leben lernte sie kennen, was Furcht heißt — denn sie fürchtete sich, fürchtete sich namenlos vor dem, was die nächsten Stunden bringen konnten.

Berthe Roumier bemerkte den Eindruck wohl, den ihr Benehmen auf die junge Frau gemacht hatte, und ein Lächeln

grausamer Bestridigung umspielte ihren energisch geschnittenen Mund.

„Ich werde Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, Frau von Randow — ah pardon, Sie ziehen es ja vor, sich noch Frau Buchardt zu nennen. Sie ist nicht viel weniger interessant als die, welche Sie mir von Ihrer Heirat erzählt haben, und nicht weniger folgenreich. Aber,“ fügte sie lachend hinzu, „wenn Sie sie hören wollen, werde ich mich nicht mit langen Vorreden aufhalten. Sie spricht für sich selbst.“

„Gewiß werde ich sie gern hören,“ sagte Gertha kalt und zurückhaltend. „Aber ich hoffe, daß nach dem, was ich Ihnen erzählt habe, Sie und mich nichts mehr interessieren könnte, was den Anderen angeht.“

Berthe Roumier beachtete diesen Einwurf scheinbar nicht weiter, sondern begann:

„Es ist zwei Jahre her, daß ein Deutscher nach Amerika kam, der seine Heimat in Folge einiger fauler Geschäfte, in die er verwickelt gewesen war, hatte verlassen müssen. Da er einiges Vermögen mitgebracht und ungeheuer großartig auftrat, gelang es ihm, sich in die Neuportler Geld-Aristokratie einzudrängen. Aber die Bekehrten, die er gehabt hatte, reichten bei weitem nicht, um sein luxuriöses Leben zu bestreiten. Nach wenig Monaten schon sah er völlig auf dem Trocknen und war ratlos, was er weiter beginnen sollte.“

Seine Mutter — einen Vater hatte er nicht mehr — unterstützte ihn zwar, aber das, was sie hergab, war für ihn nicht viel mehr als ein Taschengeld. Da wandte er sich in der Not an einen feinen reichen Freunde, um eine Anleihe bei ihm zu machen.

Der Freund weigerte sich rundweg, ihm die Summe, die er brauchte, vorzulegen. Aber er machte ihm einen Vorschlag, durch welchen sich unser Deutscher die nötigen Mittel und mehr noch mit leichter Mühe, allerdings nicht gefahrlos, verdienen konnte.

In Amerika gibt es viele geheime Gesellschaften, deren Mitglieder nicht viel anderes als Verbrecher sind. Die größte dieser Gesellschaften, die den Schrecken aller Kapitalisten

Amerikas bildet, hat mehrere Sektionen, die sich über die ganzen Vereinigten Staaten erstrecken, und zählt mehr als dreißigtausend Mitglieder. Die Regeln dieser Verbindung sind natürlich sehr streng, und jeder, der ihr angehört und diese Regeln übertritt, ist rettungslos dem Tode verfallen. Nur auf diese Weise war es möglich, daß es bis vor anderthalb Jahren der Polizei nicht gelungen ist, einen der Führer zu entlarven.

Bis vor anderthalb Jahren, sage ich. Denn da geschah es in der Tat, daß einer der Chefs, und zwar einer der einflussreichsten, der Polizei in die Hände fiel. Das kam folgendermaßen:

Der amerikanische Freund des Deutschen hatte diesem von der gefährlichen Gesellschaft erzählt und ihm gesagt, daß er jedes ihrer Geheimnisse, das ihm verraten würde, mit den höchsten Preisen bezahlen würde. Dabei nannte er Summen, die den anderen schwindeln machten und ihn dazu drängten, ein gefährliches Spiel zu beginnen.

Durch allerlei Listen und Klänke gelang es ihm, in die erwähnte Gesellschaft aufgenommen zu werden. Nun verriet er systematisch ihre Geheimnisse. Er meldete dem amerikanischen Freund ihre Versammlungsorte, denunzierte einzelne Personen, die der Verbindung angehörten, und schädete ihr auf jede erdenkliche Weise.

Zu seinem größten Leidwesen gelang es ihm nicht, die Namen der Chefs zu erfahren. Er beteiligte sich an einem Einbruch, von dem die Polizei wußte und den sie ruhig geschehen ließ, damit der Deutsche das Vertrauen seiner Gefährten gewänne. Der Einbruch geschah bei einem Juwelier, dem der Schaden heimlich ersetzt wurde. Die List gelang in der Tat. Die Gesellschaft vertraute dem Deutschen nun vollkommen; er wurde zum Geheimreiber verwendet und lernte einen Mann kennen, der sich durch seine große Verschlagenheit und seinen Mut zu einer führenden Rolle emporgeschwungen hatte.

Dieser Mann war tatsächlich damals das Haupt der ganzen Organisation. Und es war deshalb für die Polizei von höchster Wichtigkeit, daß ihr sein Name gemeldet wurde.

unerschöpflich. Auch der Landsturm ist mit Tragatzen-
wehren bewaffnet. Alle gehen in der Richtung auf
Adrianopel vor. Die Verpflegung der Truppen
bereitet dem bulgarischen Kommando keine Sorge. Die
Fleischkost bieten türkische Schaffherden. Auch Getreide
und andere Lebensmittel sind genügend vorhanden.

Griechen und Türken.

Die griechischen Truppen sind bei Tra-
nica auf feindliche Streitkräfte gestoßen. Die Blockade
von Preveza ist aufgehoben, dagegen erstreckt sich die
Blockade an der Küste von Epirus bis Salona.

Die türkische Armee bei Zenidje bestand aus
einer ganzen Division von Serres und anderen zahl-
reichen Streitkräften. Die Gesamtstärke betrug etwa
25 000 Mann mit 24 bis 30 Kanonen. Sie hatten eine
sehr feste Position. Nach großen Verlusten, die ihnen
beigebracht wurden, lösten sich diese Truppen auf. Au-
ßer 14 Kanonen wurden 4 Mitralleusen erobert. Eine
Kompanie streckte die Waffen und zahlreiche Gefangene
wurden gemacht. Die Umgebung von Zenidje ist mit
Toten bedeckt, die Straße nach Saloniki mit Kriegsma-
terial besät. Das Ergebnis der Verfolgung des Fein-
des ist noch unbekannt.

Der äußerste linke Flügel des mazedonischen Heeres
stieß bei seinem Vormarsch in Florina bei Benitsa
auf ein überlegenes türkisches Korps und war gezwun-
gen, in besiegten Stellungen Halt zu machen. General
Ricciotti Garibaldi trifft zur Bildung eines Kreikorps
in Athen ein.

Aus aller Welt.

Kindesmord. Der Arbeiter Mattil aus der Dem-
minerstraße 28 im Grunewald versuchte, sein 8
Jahre altes Töchterchen Gertrud zu erschlagen. Als er
von einem Passanten überrascht wurde, flüchtete er und
entkam. Das schwer verletzte Kind wurde ins Kranken-
haus gebracht.

Verhafteter Falschmünzer. Der Leipziger Krimi-
nalpolizei ist es gelungen, einen seit mehreren Monaten
gesuchten Banknotenfälscher zu verhaften, nämlich den
Walter Max Nam, der zusammen mit dem Gefangen-
aufseher Karl Ludwig in Dresden falsche Hundertmar-
scheine ausgegeben hatte und sich unter dem Namen A.
Heine in Leipzig aufhielt. Er war im Besitz von ver-
schiedensten Legitimations-Papieren. Der Gefangenenauf-
seher Ludwig ist bereits am 7. September verhaftet
worden.

Feuersbrunst. Rächlicher Weise wurde in einem
Schafstall des Vorwerks Kirschenhagen bei Gandersheim
(Braunschweig) von unbekannter Hand Feuer angelegt.
Sämtliche Tiere in dem Gebäude waren rettungslos
verloren. Ungefähr 200 Schafe, 4 Pferde und die
Schäferhunde kamen in den Flammen um.

Ehescheidung Hofrichters. Der wegen Giftmar-
des verurteilte ehemalige Oberleutnant Hofrichter hat
nunmehr in die Scheidung von seiner Gattin eingewil-
ligt, worauf das Landessgericht Linz das Ehescheidungs-
verfahren im beiderseitigen Einverständnis eingeleitet
hat. Zur Durchführung des Verfahrens wurde das
Landgericht Wien gewählt.

Jagd auf einen Spion. Aus Innsbruck wird
berichtet: An der großen Franzensveste im Stad-Zal-
hat sich eine Spionensjagd im Automobil abgespielt. Dort
wurde von einem Wachposten ein Mann bemerkt, der
die Festung spionierte. Auf den Alarm des Postens
rückte sofort die Wache aus. Der Fremde versuchte zu
fliehen. Einen des Weges kommenden Radfahrer riß
er vom Sattel herunter, bestieg das Rad und ergaß die
Flucht. Er wurde im Auto verfolgt, und gab, als man
ihn eingeholt hatte, mehrere Schüsse aus einer Revolver-
pistole ab. Es gelang, ihn festzunehmen. Bei ihm
wurden eine große Menge Schriftstücke gefunden, aus
denen hervorging, daß es sich um einen Spion handelt.

Verhafteter Konsul. Der Korrespondent des „Pa-
ris-Journal“ in Petersburg berichtet: Hier wurde der
russische Generalkonsul in Frankfurt a. M., Baumgar-
ten, verhaftet. Er ist beschuldigt, 100 000 M. Kon-
sulargelder veruntreut zu haben. Baumgarten hielt sich
bereits seit mehreren Monaten unter falschem Namen
in den verschiedensten Wadorten auf.

Mißhandlung von Negermatrosen. In Riga
wurden auf einem dort mit einer Ladung Rotholz aus
Afrika eingetroffenen finnischen Segler ungläubliche Miß-
handlungen aufgedeckt, die an Negermatrosen durch den
Kapitän und einen finnischen Matrosen verübt worden
waren. Ein Nezer wurde angeteilt in einer Kajüte

aufgefunden, wo er drei Tage ohne Nahrung geblieben
war. Ein anderer, der die Mißhandlungen nicht mehr
ertrug, war während der Fahrt ins Meer gesprungen
und ertrunken. Bei vier Negern wurden blutunterlan-
tene Schwellungen am ganzen Körper konstatiert. Der
Staatsanwalt und der englische Konsul haben das Schiff
besucht und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter
übergeben. Die Neger sind englische Untertanen.

Vermischtes.

Kino und Polizei. Wie in Berlin eingeweihten
Kreisen gerüchelt wird, beabsichtigt die Regie-
rung, alle kinematographischen Aufnahmen in Zukunft
einer besonderen Zensur zu unterwerfen, damit Unglücks-
fälle, wie sie sich bedauerlicher Weise in letzter Zeit ge-
häuft, künftighin vermieden werden. In Zukunft soll
dann jede, auch die harmloseste kinematographische Auf-
nahme vorher seitens der ausnehmenden Firma dem zu-
ständigen Polizeipräsidenten angemeldet werden und erst
wenn die Genehmigung zur Aufnahme erteilt ist, soll
diese vor sich gehen; besondere Aufmerksamkeit wird die
Behörde naturgemäß denjenigen kinematographischen
Aufnahmen zuwenden, bei denen laut dem eingereichten,
zur Genehmigung vorgelegten Programm die Inszenie-
rung eines Unglücksfalles, einer Hinrichtung oder eines
Verbrechens zu erwarten steht, kurz aller derartigen
Aufnahmen, die möglicherweise bei mangelnder Sicher-
heitsvorrichtung ein oder mehrere Menschenleben zu
gefährden geeignet sind. Wie wir hierzu noch erfahren,
wird die Angelegenheit wahrscheinlich auch den Reichs-
tag beschäftigen.

Bein Tage im Eisfeller eingeschlossen. Ein fast
unglaublicher Vorfall wird aus der erzgebirgischen
Stadt Annaberg gemeldet. Dort hatte der vierzehnjäh-
rige Schulfreund Scharfshmidt mit zwei anderen Kame-
raden, darunter dem zehnjährigen Pflegesohn des Ar-
beiters, einen kleineren Diebstahl begangen. Die Fa-
milie Streinzel verzog bald darauf von Annaberg. In
der Angst, daß Streinzel den Diebstahl mit eingestehen
bez. verraten könnte, beschloß Scharfshmidt, den Klei-
nen inschädlich zu machen. Er verschleppte ihn in den
Eisfeller eines Restaurants und sperrte ihn dort ein.
Täglich kam Scharfshmidt zu seinem Opfer, um ihm
etwas Wasser und ein Bröckchen zu bringen. Der Knabe
hielt es schließlich nicht mehr in seinem Gefängnis aus
und durchbrach ein Kellereisen. Vor Ermattung brach
er jedoch bald darauf zusammen und wurde vollständig
entkräftet aufgefunden. Der Knabe war zehn Tage lang
in dem Eisfeller eingeschlossen; mehrere Beine waren
ihm erfroren, sodaß voraussichtlich zu einer Amputation
des Beines geschritten werden muß. Der vierzehnjäh-
rige Scharfshmidt wurde in Haft genommen.

Was ein Hamster „einträgt“. Man schreibt der
„Ziff. Bl.“: Der Hamster, den man in manchen Ge-
genden Deutschlands überhaupt nicht kennt, tritt gegen-
wärtig in großer Anzahl im Saalekreise auf, wo er auf
den Feldern — wie bereits im Jahre 1900 — furch-
baren Schaden anrichtet, obwohl er schon zu Tausenden
weggefangen worden ist. Dort sind von einzelnen Ge-
meinden sogar Hamsterjäger angestellt, die täglich 10
bis 15 Mark und mehr verdienen. Die Hamsterplage ist
heute ein Pest für die Jugend, die am Hamsterfangen
viel Vergnügen findet und ein Glück für die ärmere
Bevölkerung, die von jeder ein Vorrecht auf das „Ham-
stergraben“ hat, das ihr gewöhnlich mehr als eine an-
dere Arbeit einbringt; denn alles, was der Hamster
„einträgt“, hat, wie Getreide, Kartoffeln, Erbsen etc.,
gehört ihr. Es erbaute Getreide wird gereinigt und
nach der Mühle geschafft; Kartoffeln, Erbsen und Rüben
sind billiges und gutes Viehfutter. Da der Hamster ein
sehr fleißiges Tier ist und außerdem das teuerste Ge-
treide, nämlich den Weizen, bevorzugt, so sind die Ham-
stergräber mit der Reute gewöhnlich sehr zufrieden.
Wenn man bedenkt, daß mancher dieser gefährlichen Ra-
ger bis 30 Pfund Getreide „einträgt“, so kann man
leicht ausrechnen, welchen ungeheuren Schaden das Tier
anrichtet, wenn es zu Tausenden auftritt. Dabei be-
günstigt es sich keineswegs mit Feldfrüchten. Es unter-
nimmt auch des Nachts ziemlich weite Wanderungen,
dringt in die Häuser ein und fährt sich am liebsten
Kuchen zu Gemüte, den es südweste in seinen Baden-
taschen fortträgt. In verschiedenen Hamsterbauen fand
man Heidelbeeren, daneben aber auch Gegenstände
wie Knöpfe, Zigarettenstummel und dergl., dessen wider-
licher Gestank einen sonderbaren Niederschlag auf den Ge-
ruchssinn des Menschen zuläßt. Weiter findet man in
seinem Bau Schafwolle, bunte Lappen und Fäden, die
er zum Auspolstern der „Kinderstube“ gebraucht. So

fleißig wie der Hamster ist, so sauber und fleißig ist er
auch. In seinem Bau besitzt er eine Wohnstube, eine
Kinderstube, Vorratskammern für Getreide und andere
Feldfrüchte und tatsächlich auch ein Klosett. Jedoch hat
man nie bemerkt, daß er für die einzelnen Getreidearten
besondere Kammern besitzt, wie das vielfach behauptet
wird. Auch hat man gefunden, daß der Hamster süd-
weste die Wehren in seinen Bau trägt und diese dort
„drischt“. In einem Bau fand man fast 33 Pfund Ge-
treide, Hafer und Weizen durcheinander. Kartoffeln und
Rüben trägt der Hamster gewöhnlich ein, ohne sie zu
zerkleinern, und man muß sich oft wundern, auf welche
Weise er große Kartoffeln und Rüben, die größer als
das Loch sind, in die Kammern befördert hat.

Ein tapferer Kämpfer. Kurz vor seiner Abfahrt
vom Bahnhof Panlow-Heinersdorf beehrte der Kai-
ser den Fußgängerwachtmeister Röhning aus
Panlow, der zum Sicherheitsdienst gehörte, durch einige
liebenswürdige Worte. Röhning, ein 68 Jahre alter
Herr, hatte den Krieg 1870-71 als Kombattant mit
dem Infanterie-Regiment von Alvensleben Nr. 58
mitgemacht und sich in mehreren Schlachten hervorgetan
ausgezeichnet, so daß ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse
und nach der Schlacht bei Le Mans, wo das Regiment
fast völlig aufgerieben wurde, das Eisene Kreuz erster
Klasse verliehen wurde. Er dürfte der einzige noch
lebende Kämpfer aus dem Kriege sein, dem
diese beiden Auszeichnungen verliehen worden sind.

Die Kunstschatze des Erzherzogs Johann Sal-
vator — des als „Johann Orth“ Verschollenen — wer-
den im Herbst d. J. in dem Berliner Kunstauctionshaus
der Gebrüder Heitron, Zimmerstraße 13, versteigert
werden. Es handelt sich hierbei um den gesamten be-
weglichen Nachlaß des vor zwei Jahren für tot erklär-
ten Erzherzogs, den Inhalt seiner fünf Schlösser, Orth,
Seefisch, Stöckel, Schloß Toskana und Villa Toskana.
Dazu gehören besonders auch ausgezeichnete alte Waf-
fen, sowie eine Bibliothek von 1700 Bänden.

Gips als Feuereschutzmittel. In neuerer Zeit sind
mancherlei Angriffe gegen die Verwendung von Gips
erfolgt, insbesondere gegen Gips als Feuereschutzmittel.
Die in den letzten Jahren immer häufiger ausgebroche-
nen Dachstuhlbrände machen indes, wie nach der „Che-
miker-Zeitung“ auf der Hauptversammlung des Deut-
schen Gips-Vereins in Berlin ausgeführt wurde, die An-
wendung dieses Materials als wirksamstes Schutzmittel
gegen die Stachflammen zu einem immer dringlicher wer-
denden Erfordernis. Seine Wirksamkeit zeigt der Gips
bereits als Imprägnierungsmittel: Holzbretter, welche 17
Tage lang in Gipswasser getränkt wurden, bieten einen
guten Schutz gegen die Entflammung. Wirksamer und
praktischer ist jedoch eine Verkleidung des Holzwerks vom
Dachstuhl mit dünnen Gipsplatten. Die Kostenberech-
nung hierfür ergibt für einen Quadratmeter bebauter
Fläche eine Mehrausgabe von etwa vier Mark. Emp-
fehlenswert ist die Anfertigung der Platten in zehn bis
zweizehn Zentimeter Breite; mit Abstufungen
von zwei zu zwei Zentimeter ergeben sich sieben ver-
schiedene Breiten. Eine zwei Zentimeter starke Gips-
verkleidung soll die Holzverschattung ersparen können. Ein
wirtschaftlicher Vorteil würde in der Verminderung der
Feuerversicherungsprämie liegen. Ein weiterer Vorteil
ist, daß die Gipsplatte durch ihre hellere Farbe mehr
Licht gibt als das Holz. Obgleich es praktisch wäre, die
Gipsplatten für die erforderlichen Maße einzuformen, so
ist doch das Zurechtsagen an Ort und Stelle billiger
als das vorherige Einförmigen. Als sehr praktisch be-
währen sich die Gipsplatten in der Länge von zwei Me-
tern und Breite von fünfzehn Zentimetern. Bei
Verwendung von Gipsplatten mit pflanzlichen Einbett-
ungsstoffen verdient die Schilfrohrverleimung den Vorzug
vor der Kollodierverleimung: diese hat hinsichtlich der
Bruch nicht den Durchbiegungswiderstand wie die Schilfrohr-
verleimung. Infolge der Verwendung schlechter Kollodien
sind oft die guten Gipsplatten in Verfall gekommen. An
Tragsfähigkeit leisten letztere Außerordentliches; in einem
Falle aus der Praxis konnte ein Quadratmeter Gips-
platte mit 15 000 Kilogramm belastet werden, ohne daß
Bruch erfolgte. In schlechten Ruf sind die Gipsplatten
durch Schlackenunfall gekommen, weil diese Schlacken-
platten immer wieder zu Einstürzen geführt haben; nament-
lich die Kollodierplatten in der Schlacke geben zum
Ausplatzen Veranlassung. Besonders die Kalk- und
Schwefelkalkumsetzungen der Schlacke wirken schädlich, in-
dem durch Wasserbindung und Oxydation ein Treiben
eintritt. Diese Wirkung kann aber durch gute Ablage-
rung der Schlacke gemildert werden.

iprach, der Pertha erschauern machte. Gleichzeitig aber nahm
eine tröstliche Gewissheit den dumpfen Druck von ihr, der durch
die Erzählung des Mädchens auf sie gelegt worden war.
Wer auch immer dieser Deutsche sein mochte, den die Amerikaner
verfolgten — ihr Gatte war es nicht! Jetzt wußte sie ganz
bestimmt, daß die Leute auf der unruhigen Fahrt gewesen
waren, und das gab ihr allen Mut zurück.

Sie richtete sich auf und sah die andere fest an.
Ihre Erzählung enthält furchtbare Dinge. Aber ich
werde durch sie persönlich nicht berührt — höchstens, daß es
mir leid tut, daß dieser Burkhart, der mir einen großen
Dienst erwiesen hat, ein Schurke sein soll. Außerdem kann
ich das, was er da getan hat, natürlich nicht mit denselben
Augen ansehen wie Sie. Für mich sind die Leute, die von
ihm verraten worden sind, Verbrecher, die nichts anderes als
Verdichtung verdienen. Sein Handeln war natürlich unehren-
haft, da es nur eigennützigen Motiven entsprang und überdies
die Mittel nicht allzu sauber gewesen zu sein scheinen. Des-
halb aber hat er noch nicht den Tod verdient. Denn er
konnte ja nicht voraussehen, daß seine Tat auch drei un-
schuldigen Kindern und zwei armen Frauen das Leben kosten
würde.

Berthe suchte die Achseln.
„Es ist ja natürlich, daß Sie so darüber urteilen. —
Aber reden wir nicht weiter davon.“

Sie läutete und besah dem Mädchen, das erst nach einigen
Minuten heraufkam. Tee zu bringen. Ihrem Vorsatz getreu,
so zu tun, als sei sie freiwillig noch hier, nahm Pertha eine
Tasse des Getränks, als es gebracht wurde.

Sie begann nun, mit der Französin möglichst unbefangen
über gleichgültige Dinge zu plaudern. Es wurde dunkel,
und Pertha dachte mit Schrecken daran, wie sich Wolfgang
über ihre lange Abwesenheit ärgern würde.

Eine halbe Stunde — eine Stunde verrann, ohne daß
sich etwas Besonderes ereignet hätte. Boules war herange-
kommen und hatte sich zu ihnen gesetzt; der Amerikaner
machte den harmlosesten und gutmütigsten Eindruck. Er
plauderte mit Pertha, als wisse er nichts von den schreck-
lichen Dingen, um die es sich bei ihrem Kommen handelte.

Sie sprachen gerade über den Unterschied zwischen eng-
lischen, amerikanischen und deutschen Hotels, als die Tür plötz-
lich aufgerissen wurde und Fernor hereintrat.

„Gratuliert mir!“ schrie er aufgeregt. „Ich bin glück-
lich herangekommen und habe es.“

Das Wort blieb ihm in der Kehle stecken, als er Pertha
erblickte. Berthe hatte ihm zwar gleich bei seinem Eintritt ein
Zeichen gemacht, daß er aber in der Aufregung übersehen
hatte. Er hatte sein Gesicht weniger in der Gewalt, als
seine beiden Gefährten; denn deutlich spiegelte sich auf seinen
Zügen die gewaltige Überraschung, die er empfand.

Nun runzelte die Französin die Stirn und blickte ihn
unwillig an.

„Was haben Sie denn, Fernor! — Sie können uns
Ihre Londoner Erlebnisse auch später erzählen. Sehen Sie
denn nicht, daß wir einen Gast haben?“

Und gegen Pertha gewandt, fuhr sie fort:

„Sie vergehen wohl einen Augenblick, gnädige Frau!
Ich habe nur ein paar Worte mit dem Herrn zu sprechen,
dann kann ich Ihnen endgültig Bescheid sagen. Boules,
Sie werden hier bleiben und Frau Burkhart unterhalten.
Ich kehre sogleich zurück.“

Sie winkte Fernor, der ihr ganz verständnislos zu gehört
hatte, ihr zu folgen. Sie fand es nicht nötig, wie vorher, die
Tür zu verschließen; jetzt brauchte sie sich der jungen Frau
nicht mehr auf diese Weise zu versichern.

Während Boules in seiner ruhigen Weise, ohne sich durch
den lärmenden Eintritt des anderen aus der Fassung bringen
zu lassen, über die Vorgänge der amerikanischen Hotels und
Amerikas im allgemeinen weiter sprach, standen sich Berthe
Kommier und John Fernor im Zimmer des Amerikaners
gegenüber, in eifriger Unterhaltung begriffen, die trotz der
dicken Wände der tauben Ohren der Bewohner des Bodging-
hauses der Mrs. Clapham im leisesten Flüsterton geführt
wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Einem
nahrhaften u. billigen
Mittagstisch

erhalten Sie durch die Bereitung
von

See-Fischen.

1/2 Kt. Brat-Schellfische per Pfund 21

1/2 Kt. mittelgroße Cabliau per Pfund 24

1/2 Kt. Voll-Heringe per Stück 6

1/2 Kt. Rostmöpse per Stück 7

1/2 Kt. Kieler Koheh-Büchlinge p. Stück 6

Sauerkraut per Pfund 5

1/2 Kt. Frankfurter Würstchen p. Paar 25

Neue gut-
kochende Linjen per 30, 25, 20, 16

1/2 Kt. Bananen per Pfund 25

J. Latzka.

Theater in Flörsheim
im Kaisersaal.

Direktion: Carl Sauermann.

Sonntag, den 10. November 1912, abends 8 1/2 Uhr:

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Schauspiel in 4 Akten v. Ferd. Bonn. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist „Der Hund von Baskerville“ in Berlin gegeben. — Nachmittags 4 Uhr: Jugendvorstellung!

Hänsel und Gretel. Märchen in 4 Akten von Görner. Alles übrige die Zettel.

Achtung!

Humorist. Musikgesellschaft „Lyra“.

Sonntag, den 10. November, von nachmittags 4 Uhr bis 12 Uhr im „Hirsch“

Tanz-Musik.

Getränke nach Belieben. Per Tanz 5 Pfennig.
Es ladet höf. ein Der Vorstand.

Alle Schirm-Reparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt bei
H. Schütz, Drechslermeister, Borngasse.

Zahn-Atelier
Gg. Strauch
Flörsheim, Wickererstr. 16.



Sprechstunden:
jeden Montag u. Donnerstag
Nachm. von 2—5 Uhr.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Obstbaum-Schulen

Heiserkeit, Katarrh,
Versehlung,
Krampf- u. Keuchhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“.

6100 not. begl. Zeug-
nisse v. Ärzten
u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.
Neuerst belöbte und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben bei:
Apotheke in Flörsheim
und
Martin Hofmann Bwe.,
Grabenstraße 43
in Flörsheim.

Brauchen Sie Geld? Auch ohne
Bürgen. Katenzahl. Schreiben
Sie los. an J. Schubert Berlin C.2.
Bürohaus Börse, Burgstr. 30.

Obstbaum-Schulen
L. Weinrich,
Rüsselsheim a. M.

empfehlen viele Arten u. Sorten
Sortenobst, ebenso Rosen, Beeren-
obst und Ziersträucher.
Bestellung vorher erwünscht.

Bei Kopfschmerzen
nehme man Dr. Kuske's Kopf-
schmerzmittel, 12 Pulver 50 Pfg.,
erhältlich in der Drogerie Schmitt.

Warum ich
so
fidel bin?



Weil ich von jetzt ab
alle Schuhe mit

Pilo

wischen darf. Pilo gibt's
in schwarz, braun, gelb
und weiß. Schwarz auch
in verschiedenen größeren
Dosen.



Ein gutes Geschenk

für die Hausfrau ist unbedingt eine Näh-
maschine. Hervorragend konstruierte u.
modern ausgestattete Maschinen aller
Systeme bietet Sturmvogel. Langschiff,
Schwingschiff, Rundschiff und Central-
Bobbin für Familie u. Schneiderei. Fahr-
räder mit Aluminiumfelgen, Pneumatiks,
elektrische Apparate, Taschenlampen,
Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-
Bügeleisen, Maschinennadeln. Schreiben Sie noch heute an uns
wegen Uebernahme der Vertretung.
„Sturmvogel“ Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 284.

**Wer einmal gekauft,
kommt wieder!**

Befichtigung in meiner Gärtnerei
ohne jeden Kaufzwang!

Obstbäume 1. Qualität
in allen Formen, nur die besten
Sorten, großfrüchtige Johannis-
und Stachelbeeren in Hochstämme
und Buschform.

Remontant-Rosen
die dankbarsten Blüher. Ferner
empfehle ich zum
Schneiden von Obstbäumen und
Ziersträuchern.
Hochachtungsvoll

Gärtner Will,
Gärtnerei am Wickerer Weg.

**Empfehle
alle Arten von
Husten-Bonbons.**

Ganz besonders unsere Emser- u.
Sodener Mineralialz-Brust-Cara-
mellen, die aus feinstem Rohma-
terial in Verbindung mit den
rühmlichst bekannten künstlichen
Sodener u. Emser Mineralialzsalzen
aus der chemisch. Fabrik von Dr.
Ernst Sandow-Hamburg herge-
stellt sind. Bei Brust-Versehlun-
gen, Keuchhusten, Hals- u. Leiser-
keit sind diese Mineralialz-Brust-
Caramellen seit Jahren bestellte
u. altbewährte Linderungsmittel.
Nur zu haben bei

Anton Schid.

Noch immer

sind die Preise für

Schuhwaren

in der Schuhhandlung

Johann Lauck IV.,

Flörsheim am Main, Hauptstraße 29,

so billig, daß Sie es nicht veräumen sollten, Ihren
Bedarf sofort zu decken:

Spangen-Kinderschuhe zu	M 0.75
Ziegenleder-Knopfstiefel, Lackblatt, 25—26	„ 3.50
do. do. do. 27—30	„ 4.—
Damen Cap. Chevreau-Knopfstiefel, Lackspitze	„ 6.50
Herren-Vogel-Hafentiefel	„ 7.50
Damen-Spangenschuhe, Lackspitze	„ 3.50
Lafting-Schnür-Knopf- u. Spangenschuhe	„ 2.50
Schifferpantoffel, prima Ware	„ 5.—

sowie alle anderen Artikel in bester Qualität
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schneider-Ausschnitt. Billigste Preise.

Bieberkoltern

Woll. Koltern

Winter-Paletots
Herren-Anzüge, : Loden-Joppen

empfiehlt

in grosser Auswahl

D. Mannheimer, Flörsheim am Main

Hauptstrasse

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Hautjacken

Unterhosen

Neu eingetroffen sind:

Sämtliche Neuheiten in Damen-Confection

Paletots, Mäntel, Capes, Jackenkleider, Jacketts
Mädchenmäntel, Kinderjacken, Kindermäntel etc.

: Ueberaus reiche Auswahl zu niedrigsten Preisen. :

Kaufhaus Schiff,

Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 9 u. 11.